



# Wiener Schubertbund

Gründendes Mitglied des Sängerbundes für Wien und Nieder-  
österreich im Österreichischen Sängerbund

94. Vereinsjahr Tel. U 14-4-29 (62-55-30) 1858. Aufführung

---

**Donnerstag, 9. Mai 1957, 19<sup>30</sup> Uhr**

**Großer Konzerthausaal**

# CHORKONZERT

Mitwirkend:

Staatsopernsänger Erich MAJKUT

Der 10 jährige Geiger Leander PFEILER

Begleitung der Chöre und Solisten:

Chormeister-Stellvertreter Richard HYNAIS

Dirigent:

**Prof. LEO LEHNER**

Programmpreis: S 1'80

# VORTRAGSFOLGE

## **Franz Schubert: Chor der Kreuzfahrer aus der Oper „Der Graf von Gleichen“**

(Eduard v. Bauernfeld)

Nach der Originalskizze ergänzt von Fritz Racek

Uraufführung

**Vaterland, Vaterland,  
nimm uns auf in deinen Arm!**

Laßt uns ziehen Hand in Hand,  
und die Brust, an Wünschen arm,  
schlägt nun wieder voll und warm  
im Vaterland.

In seinem letzten Lebensjahre arbeitete Schubert an der Vertonung des von der Zensur verbotenen Operntextes „Der Graf von Gleichen“ seines Freundes Bauernfeld. Libretto wie Komposition — letztere freilich größtenteils nur skizziert — blieben im Original erhalten und befinden sich heute in der Wiener Stadtbibliothek, deren Musikreferent Prof. Dr. Fritz Racek die teilweise fehlende Instrumentalbegleitung zum Chor der aus morgenländischer Gefangenschaft heimkehrenden Ritter sinnvoll ergänzte. Bisher waren aus dieser Oper durch Herbecks Arrangement nur drei andere Nummern bekanntgeworden.

## **Franz Schubert: Nachthelle**

(J. G. Seidl)

Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung

Die Nacht ist heiter und ist rein,  
Im allerhellsten Glanz.  
Die Häuser schau'n verwundert d'rein,  
Steh'n überstilbert ganz.

In mir ist's hell so wunderbar,  
So voll und übervoll  
Und waltet d'rinnen frei und klar  
Ganz ohne Neid und Groll.

Ich fass' in meinem Herzenshaus  
Nicht all' das reiche Licht,  
Es will hinaus, es muß hinaus,  
Die letzte Schranke bricht.

Komponiert im September 1826. In einem Konzert des Musikvereins am 25. Jänner 1827 zum erstenmal aufgeführt. — Der Wiener Schubertbund führte den Chor zum erstenmal in seinem Konzert am 20. Februar 1864 auf.

Ernst Siltz:

## Der Häuer

(Albert Korn)

Für Männerchor a cappella  
Erstaufführung

Still auf Gott sich zu besinnen,  
drängt's den Häuer vor der Schicht.  
Aldann mag sein Werk beginnen.  
Kehrt er heim? Er weiß es nicht.  
Der Gefahren ist kein Ende.

Doch voll Kraft und Zuversicht  
packen zu die Schwielehände,  
wie es schon der Ahn vollbracht  
im Gebück der Stollenwände.  
Haldentum in Berges Nacht!

Siehl Schon reihen sich die Söhne  
ein zu Kampf und Sieg im Schacht!  
Hohes Lied vom Häuer töne!

Oberstadtmrat Dr. Ernst Siltz, 1905 in Algringen (Lothringen) geboren; als Musikritiker und Chorleiter im Saarland, in Krefeld und Straßburg tätig, schrieb u. a. eine Kantate über lothringische Volkslieder, eine Jagdkantate und Männerchöre.

## Staatsopernsänger Erich Majkut:

Johannes Brahms: a) Minnelied  
b) Sehnsucht

Anton Bruckner:

## Mitternacht

(M. Mendelssohn)

Für Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung

Die Blumen glüh'n im Mondlicht  
Der mädchen schönen Mitternacht.  
Im Baume unten, blühdendicht,  
Der Sterne Glanz sich fimmend bricht;  
Sie kosen mit der Blätterpracht  
Im süßen Zauber der Mitternacht.

Die Lüfte geh'n so weich, so hehr,  
Wie ferner Dome Glockenlang,  
Mir ist das Herz so andachtschwer:  
Es rauscht um mich wie Gotteslehr';  
Wie Orgelton und Fetersang  
Im süßen Zauber der Mitternacht.

Dr. Anton Bruckner, Ehrenmitglied des Wiener Schaberbundes, geboren am 4. September 1824 zu Ansfelden in Oberösterreich, widmete sich ursprünglich dem Lehramt, wurde später Domorganist in Linz, 1867 Hofkapellmeister und Professor am Konservatorium. Er starb am 11. Oktober 1896 in Wien. Der Leichnam des großen Symphonikers liegt im Stifte St. Florian in Oberösterreich begraben. Der Wiener Schaberbund besitzt mehrere Manuskripte Bruckners, darunter das unvollendete Finale der 9. Symphonie. Der Nofenfelder des Meisters verdanken wir drei Mitternachtschöre. Das zur Aufführung gelangende Werk stammt aus der frühen Wiener Zeit (1870) und wurde nach der 1. Symphonie geschrieben.

Franz Schubert:

## Das stille Lied

(Cottwalt)

Männerchor, nach der Originalskizze ergänzt von Fritz Raack  
Urstaufführung

Schweige nur,  
stiller Mund der heil'gen Liebe!  
Stille weben die Getriebe  
der Natur  
in der Erde Schoß, und stille  
hält der Himmel seine Fülle,  
still ist alles Lebens Spur,  
Liebe laßt nur in der Halle.  
Schweige nur.

Atme nur!  
Blumen atmen und so sprühen  
süße Düfte, Farben glühen  
durch die Flur,  
Sterne atmen Licht und ziehen  
alles atmend an im Fliehen,  
nur ein Hauch wieget die Natur,  
Engel atmen Melodien.  
Atme nur.

Blühe nur!  
Sieh, in eine selige Blüte  
hält sich ein die ganze Gäte  
der Natur,  
und ihr himmlisches Gemüte  
füllt allein dies Weltgebiete:  
Liebe, zeige mir die Spur.  
Schweige, atme, selige Blüte,  
blühe nur.

Unter den zahlreichen Schubert-Handschriften im Besitze der Wiener Stadtbibliothek befindet sich auch ein vom Mai 1827 datirtes Blatt mit der begonnenen Partiturreinschrift eines unbegleiteten Quartetts für Männerstimmen „Das stille Lied“, von dem der Komponist jedoch nur die vollständigste Stimme des 1. Tenors und den Textanfang zu Papier brachte. Fritz Raack fand nun das unter dem Pseudonym Gottwalt veröffentlichte Gedicht des 1794 in Steinh geborenen Johann Georg Seegeund im Narnberger „Frauentaschenbuch für das Jahr 1817“ und war bei der Ergänzung der fehlenden Stimmen streng um die Beibehaltung von Schuberts Stileigentümlichkeiten bemüht.

Otto Siegl:

## Gondellied

Venezianische Volkswaise

Für Männerchor a cappella  
Erstaufführung

Goldner Stern, deinen Schimmer breite  
freundlich über des Himmels Au!  
Meine Liebste fährt in die Weite,  
schick' dein Leuchten durchs nächt'ge Blau!  
Winde umgankeln, Wellen schaukeln  
wie ein Kindlein die blonde Frau.

Sanft geleitet vom Abendstern  
zieht mein Schiff übers dunkle Meer.  
Sehnend denkt jetzt in weiter Ferne  
seiner Liebsten der Gondolier.  
Winde fächeln mir sein Lächeln,  
seinen zärtlichen Gruß mir her.

Otto Siegl, geb. 1896 in Graz, war zuerst in seiner Vaterstadt und dann in Wien als Kapellmeister, Chorleiter und Komponist tätig. Von 1936 wirkte er in Deutschland als Dirigent, bis er 1948 als Professor für Komposition an die Musikakademie in Wien berufen wurde. Er schrieb zahlreiche Orchester- und Kammermusikwerke und viele Chöre. Der Schaberbund brachte sein Liedwerk „Wanderschaft“ 1988 in Wien zur Erstaufführung.

Hans Kracke:

### Musikanten

(Josef v. Eichendorff)

Für Männerchor a cappella

Uraufführung

Fangt die Sonne an zu stechen,  
tapfer schießen Gras und Kräuter  
und die Bäume schlagen aus,  
muß des Feind's Gewalt zerbrechen,  
nimmt der Winter schnell Reisaus.

Erd' und Himmel glänzen heiter  
und wir Musikanten fahren  
lustig auf dem Fluß hinunter,  
geigen, pfeifen, trommeln, blasen  
und die Hörner klingen munter.

Hans Kracke, 1910 in Frankfurt am Main geboren, ist seit 1960 in seiner Vaterstadt Leiter der Musikschule. Er schrieb Orchester- und Klavierwerke, Volksliedersätze und Männerchöre. Mit dem Chor „Musikanten“ erscheint sein Name zum erstenmal in einem Programm des Schubertbundes.

### Leander Pfeiler, Violine

Pablo de Sarasate: Zigeunerweisen

Der 10-jährige Geiger Leander Pfeiler ist Schüler der Klasse Prof. Ernst Morawec' an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, die die Genehmigung zum öffentlichen Auftreten in diesem Konzert erteilt hat.

Wilhelm Waldstein:

### Volkstümliches Zechlied

Alddeutsch

Für Männerchor a cappella

Uraufführung

Der liebste Buhle, den ich han,  
der liegt beim Wirt im Keller,  
er hat ein hölzerns Rücklein an  
und heist der Muskatteler;  
er hat mich nachtrunkens trunken zimacht  
und fröhlich heu' den ganzen Tag.  
Gott geb ihm heut eine gute Nacht!

Von diesem Buhlen, den ich mein',  
will ich dir bald eins bringen,  
es ist der allerbeste Wein,  
macht lustig mich zu singen;  
frischet mir das Blut, gibt freien Mut  
als durch sein Kraft und Eigenschaft.  
Grüß dich Gott, mein Rebensatt!

Wilhelm Waldstein ist 1897 in Wr. Neustadt geboren und studierte Germanistik, Philosophie und Musik. Er ist sowohl literarisch wie musikalisch tätig. Neben vier Bänden Lyrik, zwei kunstphilosophischen Büchern und zahlreichen Aufsätzen über Fragen der Stilistik und der künstlerischen Entwicklungssätze stehen Kompositionen für Kammermusik, Liederzyklen, Orchesterwerke und Chöre sowie ein Oratorium und eine Kantate.

Bruno Stürmer:

### Narren überall

(Daniel George Morhof)

Für Männerchor a cappella

Erstaufführung

Narren sind an allen Ecken,  
in den Städten, in den Flecken,  
Narren sind in jedem Lande,  
Narren sind in jedem Stande,  
alle haben ihre Gecken;  
klug ist, der ihn kann verstecken.

Meint man und ist so vernessen,  
daß man allen Witz gefressen,  
daß man niemand dürfe weichen,  
ist das erste Narrenzeyden.  
Wir ziehn doch an einem Karren  
und die Welt bleibt voller Narren.

Bruno Stürmer, geb. am 9. September 1892 in Freiburg i. Br., studierte an der Universität Heidelberg und am Konservatorium in Karlsruhe. Er war u. a. Kapellmeister in Remscheid und Essen und wirkte mehrere Jahre als Lehrer für Komposition an der Landesmusikschule in Darmstadt. Gegenwärtig lebt er als freischaffender Künstler in Frankfurt am Main. Er schrieb Werke für Orchester und Kammermusik, Klavierstücke, Lieder und bearbeitete die Chormusik vom großen Oratorium bis zum einfachen Volksliedsatz. Von größeren Werken wäre ein Requiem und die „Messe des Maschinenschens“ zu nennen.

Ernst Tittel:

### Piratenlied

Weise und Text volkstümlich

Für Männerchor und Klavier

Erstaufführung

Schätze, die wir vergraben,  
hüten die weißen Raben;  
heia oho, weist du wieso?  
Brüder, unsre Fahne am roten Riff.

Menschen, die wir erstochen,  
fressen wir samt den Knochen;  
heia oho.

Sollten Piraten sterben,  
wird sich das Meer rot färben;  
heia oho.

Dr. Ernst Tittel, 1910 in Sternberg geboren, wirkt seit 1987 als a. o. Professor an der Musikakademie in Wien. Er schrieb zahlreiche Orchester- und Kammermusikwerke. Auch Liederwerke, Werke der Musica sacra — Messen u. a. zeugen von seiner großen Kunst. Der Schubertbund hatte 1960 sein Männerchorwerk „Das gute Jahr“ zum erstenmal in seinem Programm.